

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

18.2.1880 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1025949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1025949)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen (und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Heftige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet).

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Schwasser:
5^{te} V. 5^{tes} N.

No 41.

Mittwoch, den 18. Februar.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute um 2 Uhr eine aus Magdeburg hier eingetroffene Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Hasselbach, dem Bürgermeister Böttcher, dem Stadtverordneten-Vorsteher Liskemann und dem Kommerzienrath Coste, welche dem Kaiser die Einladung zu der am 4. Juni d. J. stattfindenden Erinnerungsfest der 200jährigen Vereinigung Magdeburgs mit dem Staate der Hohenzollern überbrachten. Wie verlautet, hat der Kaiser die Einladung der Stadt Magdeburg angenommen und hierbei erwägt, daß er sich freue, bei Gelegenheit dieses Besuches den neuen Stadttheil Magdeburgs in Augenschein nehmen zu können.

Nachdem der Reichskanzler gestern seine Zustimmung zur Einberufung des Landtags zu einer Nachsitzung gegeben und nachdem der Minister des Innern hierüber mit dem Abg. v. Bennigsen konferirt, ist die Nachsitzung im Prinzip beschlossen. Das Ministerium wird in seiner heute Nachmittag 1 Uhr stattfindenden Sitzung den Beginn und die Dauer der Nachsitzung des Näheren feststellen.

Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militär-gesetzes vom 2. Mai 1874, ist nunmehr auch an den Reichstag gelangt.

Der Gesetzentwurf über die Beschränkung des Wuchers, dessen Vorlegung an den Bundesrath bevorsteht, bezieht sich auf eine Ergänzung des Strafgesetzbuchs im Sinne der von der Kommission des Reichstags befürworteten Vorschläge.

Die Gerüchte, daß der Reichskanzler mit der Wiederaufnahme des Tabakmonopol-Projekts umgehe, treten heute bestimmter wieder auf.

Nach dem Ausfall der Präsidentenwahl scheint man in Regierungskreisen sicher zu sein, daß sich für

die Verlängerung der Stats- und Legislaturperiode eine geschlossene klerikal-konservative Mehrheit erzielen läßt. Indessen haben die Führer des Centrums in den letzten Wochen wiederholt erklärt, daß sie nicht geneigt seien, für zweijährige Statsperioden zu stimmen, namentlich wenn dadurch die Möglichkeit gegeben wäre, Landtag und Reichstag nur alle zwei Jahre zu berufen. Diese Ansicht wird sich schwerlich durch den Umstand geändert haben, daß es nun gelungen ist, ein Centrumsmitglied ins Präsidium zu wählen.

Die Arbeiten der Kommission für die Verwaltungs-gesetze sind am Sonnabend beendet worden. Der Abg. Gneist wird den Bericht am Dienstag im Plenum erstatten. Die Kommission hat den Grundsatz angenommen, daß die Gesetze nicht eher auf die westlichen Provinzen ausgedehnt werden sollen, als bis dort die Kreis- und Provinzial-Ordnung eingeführt ist.

Heute erwartet man den französischen Botschafter Grafen St. Vallier hier zurück. Der neue russische Botschafter am hiesigen Hofe v. Saburoff hat uns schon wieder für einige Wochen verlassen. Ob ihn politische Anlässe nach Petersburg ziehen, hat man bislang nicht erfahren können. Ganz ohne politische Bedeutung ist dagegen das Hiersein des deutschen Botschafters am russischen Hofe, General v. Werder; derselbe ist nur nach hier gekommen, um dem Begräbniß seiner Mutter beizuwohnen. Selbstverständlich wird er vom Kaiser empfangen werden, ohne daß dadurch indeß der Reise eine erhöhte politische Wichtigkeit beizulegen wäre.

Es wird allgemein als sicher angenommen, daß sich der deutsche nautische Verein noch in den Sitzungen am 23., 24. und 25. Februar mit der Frage der Beschränkung der Küstenschiffahrt auf deutsche Schiffe beschäftigen werde. Die Vorlage wurde so spät bekannt, daß sie nicht mehr ordnungsmäßig auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte, allein man

zweifelt nicht daran, daß die Versammlung trotzdem eine Discussion für angebracht erachten werde. Außer ihr werden die Berathungen über die einseitige Aenderung des Steuercommandos auf der Marine, das Dahlström'sche Project eines Nord-Ostsee-canal's, sowie über den Gibsons'schen Vorschlag zur Gründung einer Rhebereibank das meiste Interesse erregen.

Ausland.

Wien, 16. Febr. Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel: Die unter dem Vorstehe des Ministers des Auswärtigen, Savas Pascha, aus höheren türkischen Officieren gebildete Commission hat für die Belassung Guffinje's bei der Türkei einen derartigen Gebietsaustausch beschlossen, welcher nach Ansicht der Commission Montenegro zufriedustellen könnte.

Rom, 16. Febr. Der Senatorenklub, der gestern erwartet wurde, ist noch nicht fertig geworden und soll nun erst morgen unterzeichnet werden. Dergleichen haben sich bei Abfassung der Thronrede noch Schwierigkeiten herausgestellt. Soviel bis jetzt verlautet, wird die Thronrede gradweise aber vollständige Abschaffung der Wahlsteuer, baldige Discussion der Wahlreform und leichte Erhöhung des Kriegsbudgets verlangen, zugleich aber die Freundschaft Italiens mit allen Großmächten betonen.

Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht die Ernennung Tecchios zum Präsidenten, der Senatoren Consorti, Corgatti, Alfieri di Sostegni und Caccia zu Vicepräsidenten des Senates und ferner die Ernennung von 26 neuen Senatoren.

Paris, 16. Febr. Dem Temps zufolge soll die officielle Anerkennung Rumäniens durch Frankreich, England und Deutschland am 20. d. stattfinden.

Großfürst Nicolaus von Rußland machte gestern Nachmittag um 3 Uhr dem Präsidenten Grevy einen Besuch und sprach demselben dabei den Dank

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ich habe meinen Schwur gehalten, Kind! erwiderte er feujend, das Grab des ermordeten Fremden legt Zeugniß dafür ab; um des Verlorenen willen erwies ich jenem den letzten Liebesdienst. — Und nun geh' endlich, Du Gute, meine Kranken warten auf mich.

Er küßte ihr die Stirne und griff hastig nach Hut und Stock, um seiner Pflicht nachzukommen, während Cäcilie in tiefer Bewegung der Kirche zuschritt.

Aus dem Hotel „Zum goldenen Engel“ traten zur selben Zeit zwei junge elegante Männer, Mr. GERALD und FRANCIS.

Der Letztere blieb stehen und blickte wie im Traum die Straße hinauf und hinunter. Manches bekannte Gesicht schritt vorüber, er wollte grüßend die Hand ausstrecken und besann sich, daß so viele Jahre vergangen, daß er in der Heimath ein Fremder geworden.

Es war ja Alles noch wie früher, nur er selber war anders, so ganz anders geworden. Vor den Thüren war weißer Sand gestreut, die ehrsamten Bürger gingen mit Frau und Kindern zur Kirche und der Glockenklang trieb dem gereiften Mann die Thränen ins Auge.

Drüben am Strande blaute die See! — FRANCIS ergriff des Fremdes Arm und zog ihn hastig mit sich fort.

Der gute Mr. GERALD hatte für dieses deutsche Heimathsgesühl kein rechtes Verständniß, der Sohn der britischen Hauptstadt schüttelte ein wenig verächtlich den Kopf bei dieser kleinstädtischen Empfindsamkeit

des Mr. FRANCIS, vor dem er in allen Stücken einen großen Respect bislang empfunden.

Habe ich nicht recht gehabt? brummte er halb ärgerlich, halb belustigt, seid Ihr Deutschen nicht complete Narren mit Eurer Empfindslei? Gohdam, Sir! wenn dieses Nest mir nicht zum Sterben langweilig vorkommt, — ich werde es hier keine vierundzwanzig Stunden aushalten.

Mr. GERALD darf nicht vergessen, daß es sein eigener Wille gewesen, mich zu begleiten, wa-f FRANCIS ruhig hin.

Ganz recht, ganz recht, ich wollte mich nicht beklagen, Sir! nur dathun, wie nothwendig meine Begleitung gewesen, um Mr. FRANCIS in's rechte Fahrwasser seines Lebens wieder zu geleiten. Geh't's nun geradewegs in's Waterhaus?

FRANCIS nickte melancholisch lächelnd.

Hm, hm, da werde ich mich wohl ein wenig an den Strand begeben müssen, meinte GERALD, stehen bleibend und ihn nachdenklich anblickend.

Dort hinein geht der Weg zur Kirche, sprach FRANCIS leise; ich will zuerst das Grab der Mutter aufsuchen, Freund!

Gut, das wird das Richtige sein, nickte GERALD, da geh' ich also mittlerweile in die Kirche, um eine deutsche Predigt anzuhören.

Sie schritten jetzt schweigend weiter und befanden sich bald auf dem kleinen freundlich gepflegten Kirchhof, an welchen sich weiterhin die große, alterthümliche Kirche, die einzige des Städtchens, lehnte.

Während GERALD geradewegs der letztern zuschritt wanderte FRANCIS zwischen den Gräbern umher, hie und da einen bekannten Namen lesend oder vor einem

alten Grabstein verweilend, an welchem er so oft als Knabe gespielt.

Doch immer hastiger schritt er weiter, mit angstvoller Unruhe den einen Hügel suchend, nach welchem sein Herz im bitteren Leid verlangte.

Aus der Kirche erscholl der volle Orgelton, wie eine himmlische Mahnung an den Heimgekehrten. Ueber das bleiche Antlitz desselben rollte langsam Thräne um Thräne und der wohlbekannte Ton durchbraute sein Herz mit der Allmacht der göttlichen Liebe und des Erbarmens.

Er stand vor einem einsamen Grabhügel, mechanisch heftete sich sein Auge auf die Inschrift des Grabsteins: 9. März 1864.

Und nichts weiter von dem stillen Schläfer? murmelte er kopfschüttelnd, nicht einmal seinen Namen? Seltsam!

Nicht weit davon entfernt fand er das Grab der Mutter, von Immergrün umrankt, auf dem kalten Stein die ewig lebendigen Worte: Was die Liebe vereinte, kann der Tod nicht trennen!

FRANCIS sank auf die Knie und barg das von Thränen überströmte Antlitz in seinen Händen; dann beugte er das Haupt nieder auf den Stein und flüsterte: Du bist nicht von mir getrennt, Mutter, denn Deine Liebe blieb mir immerdar! — O, lenke das Herz des Vaters, daß es an diesem Tage, wo Du einst den ersten Kuß der Liebe auf meine Stirn gedrückt, versöhnend mir entgegen schlägt.

Drinnen in der Kirche war der Orgelton längst verstummt, stille war's geworden um den heimgekehrten Sohn, der am Grabe der Mutter betete.

Die Sonne strahlte so warm, in so glänzender Reinheit von dem tiefblauen Himmel herab, leise rauschte

aus für die der Kaiserin während ihres Aufenthaltes in Cannes erwiesenen Aufmerksamkeit. Der Großfürst fügte hinzu, die Kaiserin leide zwar noch an einer gewissen Abspannung und hüte das Zimmer, ihr Befinden sei jedoch weniger beunruhigend.

London, 16. Febr. Die Prinzessin Heinrich der Niederlande kehrte gestern Abend nach dem Haag zurück.

Die Herzogin von Marlborough kündigt an, die Gefahr einer wirklichen Hungersnoth in Irland könne nun als beseitigt gelten. Der Hilfsausstoß berechnet, daß er wöchentlich 4000 L. auf 6 Wochen bedürfe zur wirksamen Linderung der Noth, derselbe kauft nebenbei eine große Menge Saatkartoffeln an.

Marinecapitän Sator hat eine Sicherheitsvorrichtung neuer Art zur Verhinderung von Schiffsunfällen im Nebel konstruirt, welche bei mehreren Schiffen mit Erfolg versucht worden ist. Sie besteht aus einer Glockenboje, welche hinter dem Schiffe hergeschleppt wird und durch Anschlag der Glocke an dem Schiffe, die bei schnellerer Fahrt sich allzusehr nähern, ein Warnungszeichen gibt.

Wi: das Neuter'sche Bureau meldet, soll die Ernennung einer internationalen Liquidations-Commission für Aegypten beschlossen und Niveis Wilson zum Präsidenten derselben bestimmt sein.

Madrid. Der Senat hat einstimmig beschlossen, allen Nationen, die zur Unterstützung der nothleidenden Ueberlebenden beitragen, seinen Dank auszusprechen.

Petersburg, 16. Febr. Die bevorstehende Jubelfeier des Regierungsantritts des Kaisers wird, soweit es die Gesundheitsverhältnisse der Kaiserin zulassen, nach dem Präcedenzfall vom Jahre 1850 begangen werden; daß besondere politische Organisationsacte diesem Tage vorbehalten wären, wie mehrfach behauptet worden, wird als unbegründet bezeichnet. In Abrede gestellt wird auch die Begründung aller Gerüchte über neue Finanzpläne.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Februar. Der Marine-Stabsarzt Dr. Martini ist von Urlaub zurückgekehrt.

Nach einem Erlasse des Chefs der Kaiserl. Admiralität sollen die Regeln für die deutsche Rechtschreibung, welche im Auftrage des Ministeriums für die Unterrichts- u. Angelegenheiten herausgegeben sind (Verlag der Weidemann'schen Buchhandlung in Berlin), auch im amtlichen Verkehr der kaiserlichen Marine Eingang finden und zur allmählichen Einführung gelangen.

Im Etatsjahre 1880/81 soll der Bau der Ersatzcorvette „Gertha“ beendet, derjenige der Ersatzcorvetten „Vineta“ und „Augusta“ fortgesetzt und der Bau einer Ersatzcorvette „Victoria“ begonnen werden. Das Ersatzkanonenboot „Hai“ soll vollendet und zwei Ersatzkanonenboote für „Hyäne“ und „Natter“ in Bau genommen werden. Die Panzercorvetten A (Bayern), C und D (Württemberg), sowie die Panzerkanonenboote K und L sollen fertiggestellt und der Bau zweier weiterer Panzerkanonenboote begonnen werden. Von den Corvetten soll eine (D) vollendet, für zwei andere wird die dritte bezw. zweite Rate gefordert und

für die Corvette G die erste Rate. Die Beschaffung eines Ersatzes für „Großer Kurfürst“ ist noch nicht beabsichtigt.

Im Etat der Marineverwaltung für 1879/80 war auf Grund des mit der Firma Leutner in London, Wreck Recovery and Salvage Company, wegen Hebung des „Großer Kurfürst“ abgeschlossenen Vertrags eine Summe von 1 Mill. Mark für Hebung und Hereinschaffung des Schiffs in Ausgabe gestellt worden. Im Etat für 1880/81 ist diese Summe nicht mehr eingestellt. Mit anderen Worten: die Admiralität wird den in letzter Zeit von Monat zu Monat verlängerten Vertrag über den 31. März hinaus nicht mehr verlängern. Was dann mit dem Wrack geschehen soll, ist in dem Etat nicht angedeutet.

In unseren Marinekreisen hat die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß die Maschine der neuen englischen Panzerfregatte „Fris“ sich nach Abhaltung der Probefahrten als so schadhast herausgestellt, daß die englische Admiralität genöthigt ist, eine neue Maschine für die vielgerühmte Fregatte zu bauen. In kurzer Zeit ist das der vierte Fall in der englischen Marine. Die Thatfache, daß die deutsche Marine derartige Erfahrungen noch nicht gemacht hat, giebt aber keinen Anlaß für uns, die englische Verwaltung zu kritisiren. Neue Schiffs- und Maschinenconstructions lassen sich nun einmal nur in der Ausführung erproben. Der englischen Admiralität ist kein Vorwurf daraus zu machen, daß sie vor solchen Proben, die bei uns bei der Knappheit der Mittel nicht möglich wären, nicht zurückschreckt.

Riel, 16. Februar. In diesem Jahre findet der Schluß des Unterrichts an der Maschinen-Schule und der Zahlmeister-Applicanten-Klasse am 12. März statt und werden die Prüfungen an den beiden Schulen am 15. März beginnen. Der Schluß des Unterrichts an der Steuermanns-Schule ist auf den 10. April und der Beginn der Prüfungen auf dieser Schule auf den 12. April festgesetzt.

Dem Obermeister Freywald der 1. Werst-Division ist der nachgesuchte Abschied mit Pension und Verleihung der Berechtigung zur Anstellung im Civildienst sowie der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Popales.

Wilhelmshaven, 17. Februar. Der Oberstleutnant am Ende, Kommandeur des See-Bataillons, traf gestern Abend, von Riel kommend, hier ein und stieg im Hotel Denninghoff ab.

Wilhelmshaven, 17. Februar. Wenn wir seiner Zeit auf die immerwährend flatternde Fahne im Stadtheil Esch aufmerksam machen, so geschah es in der löblichen Absicht, dem betreffenden Hause, resp. dem Wirthe eine erfreuliche, standhaltende Einnahme zu sichern. In der That hat sich diese Anregung als zweckentsprechend erwiesen; die dem Sturm und Wetter trogende Fahne ist verschwunden — aber neues Leben blüht in den Ruinen, denn „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, Böse Menschen haben keine Lieber“.

der Wind durch die knospenden Bäume und bewegte das Immergrün wie im traulichen Geflüster und die Vögel zwitscherten in jubelnder Lust dem Lenz entgegen.

Francis kniete noch immer in einer Art stiller Selbstvergessenheit, es war eine wunderbar Ruhe über ihn gekommen, als sei er ein Kind wieder geworden, und läge geborgen vor allem Leid, vor allen wilden Stürmen des Lebens in der Mutter schützenden Arm.

In einiger Entfernung spielten kleine Kinder zwischen den Gräbern, ohne den Fremden zu bemerken, keine andere Seele kam hier vorüber, Niemand sah die Thränen des müden Mannes.

Niemand?

Ein alter Herr, dessen Schritte geräuschlos im Graze verhallt waren, stand seit einer geraumen Weile schon hinter einem anderen Grabdenkmal, zuerst mit Ueberraschung und Staunen, dann mit wachsender Erregung den Knieenden betrachtend. Mit beiden Händen auf seinen Stock sich lehnd, sich weit vorüberbeugend, als könne er seinen Augen nicht trauen, als wäre das Schauspiel da vor ihm ein Traumbild, ein Spiel der erregten Phantasie, so stand der Physikus Franzienus regungslos wie aus Stein gehauen.

Nun hob der Knieende endlich das Haupt, die Sonne bestrahlte das edle, männlich schöne Antlitz und den Hut in die Stirn drückend, erhob er sich langsam.

Ein Geräusch ließ ihn sich umwenden; da stand der alte Physikus, dem der Stock entfallen war, mit ausgedrehten Armen, während Thräne um Thräne in den greisen Bart herabrollte, und die Lippen murmelten: Mein Sohn — mein Harald! — Mein heute mir zum zweiten Male geschenktes Kind!

Mit einem halbunterdrückten Schrei stürzte der

Sohn an das Herz des Vaters, und lange — lange hielten sich beide umschlungen, Alles vergehend in diesem heiligen Augenblick.

In der letzten Nacht sah ich Dich mit der Mutter vereint, mein Sohn! sagte endlich der Vater, sich gewaltsam ermannend, ich wurde abergläubisch und hielt es für ein Zeichen, daß die Theure Dich zu sich genommen, — und jetzt — jetzt — o, ich muß wohl an ein Wunder glauben bei Deinem Anblick und wie ich die düstere Vergangenheit für immer auslösche, so bin ich überzeugt, daß mein Sohn als ein geläuterter, ehrenhafter Mann in die Heimath zurückgekehrt ist.

Ich habe mich mannhast bestrebt, Deiner würdig zu sein, mein theurer Vater! versetzte Francis, — wie er sich in der Fremde genannt und wie ihn auch ferner nennen werden, — und daß ich der Mutter Grab zuerst aufgesucht —

War mir ein Zeichen des Himmels, fiel der Physikus ernst ein, Gott lenkte meinen Schritt, als ich die schwersten Kranken besuchte, hierher, um an der Mutter Grab Vater und Sohn zu vereinen. — Doch sprich, woher wußtest Du, daß sie todt —

Ich erfuhr es bereits vor Jahren von einem Bekannten in Amerika, — o, wie ein Fluch heftete ihr Tod sich an meine Fersen.

Und sie starb mit einem Segen für Dich auf den erlöschten Lippen, nickte der Vater, indem sie auch meinen Groll mit in die Gruft nahm. — Horch, wie der Orgelgruß zu uns herüber tönt, — treten wir in das Gotteshaus, mein Sohn, um ihm zu danken, der diese wunderbare Stunde uns geschenkt.

Arm in Arm schritten Vater und Sohn der Kirche zu, wo die Gemeinde dem Schöpfer ein Loblied sang und unbemerkt traten sie ein, den letzten Segen des

Gymnasium: Sache.

Wilhelmshaven, 17. Februar. In Nr. 31 und 32 d. Bl. zeigt der Vorstand der höheren Knabenschule an, daß demselben betreffenden Orts aufgegeben worden, fortan wie alle übrigen Gymnasien in die Vorklassen Schüler von jedem schulpflichtigen Alter, also auch bisher noch gar nicht unterrichtete Knaben aufzunehmen. Hieran knüpft der Vorstand die Mittheilung, daß es Absicht desselben ist, zu Ostern d. J. eine zweite Vorklasse einzurichten und fordert demzufolge gleichzeitig zu Anmeldungen von Schülern zum Oster-Termin auf. Weiter wird noch vom Vorstande mitgetheilt, daß derselbe bestrebt ist, das Schulgeld in den untersten Klassen der Anstalt entsprechend herabzusetzen. Man könnte diesen neueren Aufschwung der jungen Anstalt mit kräftigerer Existenz mit Freuden begrüßen, wenn diese Freude nicht wesentlich dadurch getrübt würde, daß unsere höhere Knabenschule vom Königl. Konsistorium zu Aurich nach wie vor als Privatschule deklarirt wird und demzufolge für alle Knaben im schulpflichtigen Alter (vom 6. bis incl. 14. Jahr) auch das Schulgeld und die Schul-Umlage für die Volks- oder Elementarschule bezahlt werden muß. Dieser letztere Umstand wird und muß viele Eltern abhalten, ihre Söhne — abgesehen von der zu Ostern eintretenden Einrichtung einer zweiten Vorklasse — der höheren Knabenschule zu übergeben. Daß die Entwicklung der jungen Anstalt dadurch wesentlich gehemmt und beeinträchtigt wird, liegt auf der Hand. Nicht jeder Familienvater ist, bei der hohen Anforderung von Staats- und Kommunalsteuern an hiesigem Orte, in der glücklichen Lage, neben dem Schulgeld der höheren Knabenschule von 100 Mk. jährlich auch noch 45 Mk. an die Volksschule ohne drückende Sorgen zahlen zu können. Ein Schulgeld von 145 Mk. jährlich für Kinder in dem ersten schulpflichtigen Lebensalter ist abnorm und für die große Mehrzahl der Eltern namentlich wenn zwei oder drei Knaben diese Ausgabe verdoppeln oder verdreifachen, unerschwinglich.

In einer der letzten General-Bersammlungen der Interessenten der höheren Knabenschule ist der Vorstand eindringlich auf diesen Mißstand hingewiesen und ersucht worden, die geeigneten Schritte zu thun, denselben zu beseitigen. Eine Aenderung ist bisher nicht eingetreten, und ob der Vorstand höheren Orts dieserhalb vorstellig geworden oder nicht, ist nicht bekannt geworden; allem Anschein nach hat derselbe diese für die junge Anstalt höchst wichtige Lebensfrage nicht verfolgt. Es dürfte aber dem Vorstande dem Entgegenkommen Seitens des Provinzial-Schul-Kollegiums zu Hannover, ja Seitens Sr. Excellenz des Herrn Unterrichts-Ministers v. Puttkamer selbst nicht schwer fallen, diese abnorme Last — die gleichzeitige Zahlung des Volksschulgeldes für schulpflichtige Knaben der höheren Knabenschule — von den Schultern der jungen Anstalt abzuwälzen. Ist doch j. Z. der hiesigen höheren Töchterschule, die ihre Entstehung ebenso wie die höhere Knabenschule der Initiative der Einwohner verdankt und auch Privat-Anstalt genannt wurde, diese Wohlthat ohne große Schwierigkeit zu Theil geworden. Wenn auch die höhere Knaben-

Geistlichen mitzuempfangen. Dann entfernten sie sich still, der Neugier ausweichend und kehrten zurück unter das väterliche Dach, um hier Hand in Hand und Auge in Auge sich auszusprechen.

Lange freilich war ihnen solches nicht vergönnt, da plötzlich laute Stimmen auf dem Flur ertönten.

Mein Freund Gerald! rief Francis, überrascht sich erhebend.

Da ist Deine Schwester! sagte der Physikus, als in diesem Augenblick die Thür geöffnet wurde.

Harald!

Silly, mein Schwesterchen!

Und der Bruder blickte entzückt in das blühend schöne Antlitz des jungen Mädchens.

Auf der Schwelle stand Mr. Gerald, lächelnd auf die anmuthige Gruppe blickend.

Dein Freund raab mir die erste Nachricht von Deiner Heimkehr, jagte Silly, sich endlich unter Lachen und Weinen seinem Arm entwindend.

Wie konnte er das, da er meinen wirklichen Namen nicht einmal kannte, meinte Francis erstaunt, ach, ich vergaß in dem Glück des Wiedersehens, setzte er rasch hinzu, Mr. Gerald aus London, mein theuerster und aufrichtigster Freund, — mein Vater, Dr. Franzienus, dessen Namen zu tragen ich eine Zeitlang mich unwerth fühlte. Hier, mein Schwesterchen, das ich einst als kleine zarte Menschenknospe verließ, um sie als halberblühte Rose wiederzufinden, und das Mr. Gerald bereits, wie es scheint, kennen gelernt.

Yes, versetzte dieser in einem etwas laudermelischen Deutsch, die Miß sieht dem Mr. Francis so ähnlich, daß ich nicht fehlgehen konnte, — ich fragte sie antwortete und so kam ich hierher.

(Fortsetzung folgt.)

schule vielleicht zu Oßern d. J. unter staatliche Leitung und Obergewalt kommt — was nebenbei bemerkt dringend wünschenswerth ist — so ist dieselbe damit noch keineswegs eine Staats-Anstalt geworden und bis sie das geworden, wird das Volksschulgeld und Schulumlage fort erhoben, ein Zustand, der bei Inbetrachtung der hiesigen besonderen Verhältnisse gewiß vereinzelt in der ganzen Monarchie dastht. —

Wöge der Schulvorstand der höheren Knabenschule aus diesen Zeilen, die von warmem Interesse für die Anstalt in die Feder diktiert sind, Veranlassung nehmen, den längst ertheilten und übernommenen Auftrag der Interessenten auszuführen und hoffentlich mit gutem Erfolge. Eine Dispensation vom Volksschulgeld wird auf die Frequenz der Anstalt zu Oßern d. J. von wesentlichem Einfluß sein. Dixi.

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover. Zu Kaisers Geburtstag ist Herr Provinzial-Schulrath Spieker auch in diesem Jahre in die Lage gesetzt, denjenigen Volksschullehrern der Provinz, welche es wünschen, Schriften zur Vertheilung an ihre Schulkinder zu übersenden, und zwar diesmal die Schrift „Vom Kurhut zur Kaiserkrone“ — Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior). — Die Herren Lehrer wollen ihre etwaigen Wünsche dem Herrn Provinzial-Schulrath durch Postkarte, unter Angabe der Schülerzahl ihrer Schule, anzeigen.

Guden. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist in der hiesigen Papierfabrik ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Dieb oder die Diebe sind durch ein Fenster eingestiegen, haben ein Pult erbrochen und aus demselben reichlich 800 M. entwandt. Bestimmte Ermittlungen über die Thäterschaft liegen noch nicht vor, doch soll begründeter Verdacht vorhanden sein.

— Zu Loffler ist eine Münze mit hebräischer Aufschrift gefunden worden. Die Worte auf der einen Seite zeigen an, daß es ein Sikkil ist, diejenigen auf der andern Seite befragen: „Er führt den Rechtfertigen nach Jerusalem.“ Diese Worte erinnern an den Makkabäer Simon und dessen Einzug in Jerusalem. Der Palmzweig, ebenfalls auf der Münze abgebildet, ist vielleicht auf seinen Triumph zu beziehen. Die Münze ist demnach höchst wahrscheinlich im Jahre 143 vor Christi Geburt geschlagen. Damals hatte Antiochus an Simon die Vergünstigung verliehen, eine eigene Münze zu prägen.

Wittmund. Vor einigen Abenden waren die sämtlichen Innungen im Schmid'schen Saale vereinigt, aus deren Verhandlungen wir Folgendes hervorheben. Zuerst wurde ein Obmann für sämtliche Innungen gewählt, der das Generelle zu leiten und anzuordnen, sowie die Correspondenz mit den Behörden zu führen hat und hierauf die Arbeiten festgestellt, die ein Lehrling nach beendeter Lehrzeit zu machen verpflichtet ist. Zum Schluß wurde noch die Creditfrage besprochen.

Fever. Der Kirchenrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die eine unserer Kirchenglocken, welche schon seit Jahren gesprungen ist, fortan nicht mehr benutzt werden soll. Zugleich wurde die Ersetzung der schadhaften Glocke durch eine Glocke aus Gußstahl ins Auge gefaßt und wendet man sich behufs weiterer Information über den Preis an eine Fabrik in Bochum. Wie die Haltbarkeit solcher Gußstahlglocken, die durch Broncirung gegen Rost geschützt sind, wegen des v. r. hältnismäßig weichen und zähen Materials eine außerordentliche sein soll, so läßt auch der Ton nach Aussage Sachverständiger an Kraft und Fülle nichts zu wünschen übrig.

Hohentkirchen. Am Freitag, den 13. d. M., ereignete sich in dem benachbarten Grimms ein bedauerlicher Unglücksfall. In dem Hause des Landwirths Fuhs war ein Arbeiter damit beschäftigt, einen alten Carabiner zu laden, um mit demselben Schießversuche anzustellen. Beim Aufsetzen des Zündhütchens brachte der Arbeiter nicht die nöthige Vorsicht, der scharfe Schuß ging los und traf den in unmittelbarer Nähe stehenden Knecht des Fuhs in den Oberschenkel. Nachdem der sofort zur Hülfe gerufene Arzt, Herr Dr. Stühmer aus Hohentkirchen, den nöthigen Verband angelegt hatte, wurde der Verletzte in das Sophienstift nach Fever transportirt.

Vermischtes.

— Die jungen Amerikanerinnen sind bekanntlich von einer Ungebundenheit der Sitten, einer Freiheit im Umgange, daß selbst in der vorurtheilslosen freien Gesellschaft der Union die Emanzipirtheit weiter zu treiben sichtlich unmöglich erscheint. Leider nimmt aber die Emanzipirtheit der amerikanischen Schönen zuweilen so bedenkliche Dimensionen an, daß sie sich nicht nur über alle Schranken von Sitte und Anstand hinwegsetzen, sondern selbst mit dem Gesetz in Collision gerathen.üngst erhielt, wie die „Newyork Bell. Btg.“ erzählt,

ein junges Mädchen zum Geburtstag vom Vater einen Coquet geschenkt im Betrage von 50 Dollars; sie erhöhte denselben durch Beifügung einer Null. Das Geld wird einkassirt und durchgebracht, dann aber, als der Betrag an den Tag gekommen und sie vor Gericht zur Verantwortung gezogen wird, erklärt sie lachend, es sei ja nur Scherz gewesen, sie könne mit ihres Papas Checks machen was sie wolle, und Niemand gehe das etwas an Ein anderer, noch bei Weitem kritischerer Vorfall wird aus Bradford gemeldet. Als ein Schankwirth in dem benachbarten Jamestown zu später Stunde sein Lokal eben zu schließen im Begriffe stand, tritt plötzlich eine junge, elegant gekleidete Dame ein, zieht ein Pistol, das sie ihm dicht vor's Gesicht hält, und verlangt Geld, widrigenfalls sie ihm sofort eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Der erschrockene Wirth, ein älterer Mann, greift nach der Kasse und reicht dem weiblichen Räuber eine Zehn-Dollarsnote. Aber das Pistol senkt sich nicht, die Dame verlangt 2 Flaschen Whisky. Abermals gehorsam nimmt der Wirth zwei Flaschen von einem Gefasse, welches mit der Marke „Drei Dollars per Gallone“ versehen ist. „Nichts da, ich verlange vom Besten!“ kommandirt die Dame, und starr vor Schrecken über den ihm in so bedenklicher Nähe entgegenstehenden Lauf, greift der Mann nach einem andern Gefasse, welches die Bezeichnung „Sechs Dollars per Gallone“ trägt. „Stellen Sie die Flaschen dort an die Thür und dann geben Sie mir Alles, was Sie an Geld in der Kasse haben!“ lautet nun der Befehl. In der Kasse befanden sich mehrere hundert Dollars und die zu erspüren, war der Wirth denn doch nicht gesonnen. Er machte eine hastige Bewegung, um seinem Duellgeist das Pistol aus der Hand zu schlagen. Da knallte der Schuß und die Kugel streifte ihn am Ohr. Es gelang ihm jedoch, den Arm des Frauenzimmers zu erfassen, aber ehe er es verhindern konnte, war ein zweiter Schuß gefallen und hatte ihm eine leichte Streifwunde an der Seite beigebracht. Jetzt schlug er seine Angreiferin nieder und entriß ihr das Pistol. Die Schüsse hatten mehrere Personen zur Stelle gebracht; man ergriff den weiblichen Räuber und überlieferte ihn der Behörde. Zum nicht geringen Erstaunen Aller erkannte man in demselben eine Miss Perry, die kaum 20jährige Tochter eines wohlhabenden Welspekulanten in Bradford. Man hat keineswegs mit einer verrückten, sondern nur mit einer etwas zentrischen jungen Dame zu thun, die auf diesem, für ihr Geschlecht freilich nicht ganz gewöhnlichen Wege einer momentanen finanziellen Verlegenheit abzuhelfen gedachte. Der Papa hat für ihr Geschehen vor Gericht Bürgschaft geleistet. Die Anklage lautet auf Raub und persönlichen Angriff mit der Absicht zu tödten.

— **Hamburg.** Der Mörder des Wandsbeder Telegraphenboten, Neu, machte Sonnabend Abend einen Selbstmordversuch im Amtsgerichtsgefängniß, indem er den Hahn der Gasleitung in seiner Zelle aufdrehte und das Gas entströmen ließ, wodurch er zu ersticken hoffte. Da ihm die Hände zusammengebunden waren, konnte er zu seinem Unternehmen nur die Fingerspitzen benutzen. Der Gefangenwärter kam jedoch rechtzeitig hinzu, um das Gelingen des Selbstmordversuches zu verhindern. Die Fesselung des Verbrechers wird in Folge dessen wohl verstärkt worden sein.

— (Erdbeben und Verheerungen.) Der „Star u. Herald“ meldet aus Panama, 10. Januar: Eine Woche vor Abgang der Post mit dem Dampfer „Colima“ waren die Hauptstadt und Ortschaften in der Nähe des Sees Tlopango in Salvador von Verwüstung bedroht. Am 21. Dezember wurde der Anbruch einer Reihe von Erdstößen beobachtet, welche sich bis zur Abfahrt des Dampfers von La Libertä mit mehr oder minderer Heftigkeit geltend machten. Die Stöße waren meist horizontaler, oft auch vertikaler Natur und folgten rasch auf einander. Namentlich am 27. Dezember traten dieselben mit großer Heftigkeit auf, doch wurde in Salvador wenig Schaden angerichtet, desto mehr aber in den nahe gelegenen Tlopango und Gollapango, die vollständig zerstört wurden. In La Libertä wurde in der Nacht zum 1. Januar ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, wodurch Leute auf der Straße niedergeworfen und viele Gebäude bedeutend beschädigt wurden. Der Erdstoß schien heftiger als der im Jahre 1873 zu sein, durch welchen bekanntlich die Hauptstadt zerstört wurde, und man befürchtet, daß San Salvador dadurch dem Erdboden gleich gemacht worden ist. Alle, welche die Hauptstadt verlassen konnten, fanden in Santa Tecla und den umliegenden Plantagen Zuflucht. Viele Geschäftsleute hielten ihre Thiere gefastet und hatten sich zur Flucht vollständig vorbereitet. Der See Tlopango, der für den Krater eines früheren, seither versunkenen Vulkans gilt, war seit einiger Zeit sehr unruhig; sein Wasser war stets in Wallung, ihm entstiegen Schwefeldämpfe, während große Massen Morast an das Ufer geworfen wurden. Inzwischen ruht alle Industrie, da Jeder an seine Rettung und die seines Eigenthumes denkt. Die Regierung hat alle Vorkehrungen zur Verhinderung einer Panik und zum Schutz der Bedrängten gegen Raub getroffen.

— Die Jahreszahl 1880 steht in einem merkwürdigen Verhältniß zur jetzigen Jahreszahl 5640 des jüdischen Kalenders. Letztere ist genau dreimal so groß als erstere. Nach Ablauf von 1880 Jahren wird die jüdische Jahreszahl nur noch doppelt so groß als die christliche sein.

— (Zwanzig Jahre unschuldig eingekerkert.) Aus Warschau schreibt man: „Das tragische Ende eines katholischen Geistlichen, welcher unschuldiger Weise nicht bloß die schwersten kirchlichen Strafen erlitten hat, sondern auch wegen eines angeblichen Mordes bis an seinen früh erfolgten Tod als Deportirter in den Bergwerken schmachten mußte, ist jetzt hier bekannt geworden und erregt die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung. Vor mehr als 20 Jahren war es, als der Pfarrer Kobilowicz aus Dratow im Gubernium Kiew, ein sonst unbescholtener und allgemein geachteter Priester, der viel zur Hebung seiner Gemeinde beigetragen hatte und auch als tüchtiger Kanzelredner galt, von dem Bischof Borowski in Zitomierz mit dem großen kirchlichen Bann belegt wurde. Der Pfarrer Kobilowicz war des Mordes an einem Dekonomen in Saratow angeklagt und alle Beweise sprachen gegen ihn, da man unter Anderem in der Kirche von Saratow, hinter dem Altar versteckt, die eben erst abgeschossene Doppelflinte des Geistlichen fand. Das Gericht erkannte den Kobilowicz für schuldig und verurtheilte ihn zu lebenslänglicher schwerer Zwangsarbeit. Der Geistliche protestirte dagegen, daß er den Mord begangen haben sollte, verweigerte jedoch einige Angaben in Betreff einiger Fragen und wurde nach dem Deportationsorte geschickt. Dort hatte er im Ganzen 20 Jahre zugebracht. Endlich nach 20 Jahren ist die Wahrheit an den Tag gekommen. Der Kirchenorganist zu Dratow (dem früheren Pfarrorte des Kobilowicz) starb vor einiger Zeit und bekannte auf dem Totenbette vor einigen Mitgliedern der Behörde und vor den Gemeindegliedern, daß er es war, welcher vor 20 Jahren den Mord an dem betreffenden Dekonomen begangen habe, in der Absicht, dessen Frau zu heirathen. Um den Verdacht von sich abzulenken, habe er die Doppelflinte des Geistlichen hinter den Altar versteckt und die Polizei sodann dahin geleitet. Der sterbende Verbrecher bekannte ferner, daß, als der Geistliche unschuldigerweise festgenommen wurde, er sich, von Gewissensbissen gequält, zu ihm in's Gefängniß begeben und ihm die Unthat gebichtet habe. Später jedoch habe er nicht den Muth gefunden, sein Geständniß vor Gericht zu wiederholen. Der Pfarrer erduldet nunmehr die unverdiente Strafe, obgleich er den wahren Verbrecher kannte und sich durch ein Wort hätte freimachen können. Er wollte jedoch das Beichtgeheimniß nicht verletzen und wiedergolte nur vor dem Gerichte u. s. dem Bischof, daß er unschuldig sei. So wurde er das Opfer eines nichtswürdigen Heuchlers und seines eigenen Pflichtgefühls. Sofort, nachdem der sterbende Organist sein Bekenntniß abgelegt hatte, erließ die Behörde ein Befreiungsdekret für den gefangenen Kobilowicz; dieser war jedoch kurze Zeit vorher in den Bergwerken der anstrengenden Zwangsarbeit unterlegen und hatte sein Geheimniß mit in's Grab genommen. Der Ekelmuth des Verstorbenen ist in der That ein bewundernswerther gewesen; um so mehr Tadel verdient aber das russische Gerichtsverfahren, welches auf Grund so mangelhafter Beweise einen Menschen als des Mordes schuldig verurtheilen konnte.

— (Eine neue Nordpolfahrt.) Am 1. März wird der Avisodampfer „Cristoforo Colombo“ in Benedig vollständig ausgerüstet sein, um seine Fahrt nach dem Norden und Nordamerika zu unternehmen. Der Generalstab des Schiffes besteht aus dem Capitain Labrano und aus dem Fregatten-Capitain Gualterio, denen sechs Schiffslieutenants, zwei Aerzte und zwei Maschinenisten beigegeben sind. Der „Colombo“ wird über der Meerenge von Gibraltar die Küste von Portugal halten, durch den biscaischen Golf und an der französischen Küste hinauf fahren und in Brest und Cherbourg ankern. Von Cherbourg nimmt er seinen Cours zu den Häfen von Belgien, Holland und Deutschland und nach Schweden und Rußland, bestreicht Norwegen bis zum Cap Nord, von wo er auf sein letztes Ziel, Nordamerika, losdampfen wird.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 17. Februar 1880.

Barometer südliche Nordsee stark gefallen, Westrußland gestiegen. Im Südwesten der Linie Noroway-Paris mäßige Winde, nordöstlich davon bis zum Ostseebecken südöstliche Winde, meist stark, Stagerak voller Sturm mit Schnee.

Kirchliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens.

In der Zeit vom 8.—15. Februar incl. sind zu Heppens:

- I. Getauft: 1) Mathilde Adele Brüggemann,
- 2) Carl Friedrich Held.
- II. Aufgebeten: Ein Paar.
- III. Abjolvirt: 6 Personen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Bedarf von 700 Stück wollener Decken ist im Wege öffentlicher Submission zu beschaffen.

Unternehmer wollen ihre Offerte mit der Aufschrift: „Offerte auf wollene Decken“ bis zum

**26. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,**

an die unterzeichnete Verwaltungs-Abtheilung einreichen. Qualitätsprobe ist ebenfalls einzusenden. Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ in Berlin, Ritterstraße 55, und in der diesseitigen Registratur zur Einsicht aus; Abschriften können auch gegen Einsendung von Mk. 0,50 von der gedachten Registratur übersandt werden.

Wilhelmshaven, 13. Februar 1880.

**Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 750 Stück Grenzsteinen aus hartem, wetterbeständigem Sandstein oder Dolomit von heller Farbe, soll im Submissionswege vergeben werden. Es ist hierzu ein Termin auf

**Montag,
den 23. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,**

in unserem Geschäftslokale anberaumt, bis wohin bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Die Submissionsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen, auch gegen Vergütung von 0,50 Mk. Copialgebühr in Abschrift bezogen werden.

Wilhelmshaven, 13. Februar 1880.

**Kaiserliche
Marine-Garnisonverwaltung.**

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 17. Febr. 1880.

Nach Mittheilung der Kaiserlichen Werft werden am

**Mittwoch,
den 18. ds. Mts.,**
auf dem Deich an der Südmole ca. 6 Schuß in der Richtung nach See abgefeuert werden, was hiermit zur Warnung des Publikums bekannt gemacht wird.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Privat-Anzeigen.

Gymnasium.

Es ist dem Vorstande der hiesigen höheren Knaben-Schule betreffenden Orts aufgegeben worden, fortan, wie alle übrigen Gymnasien, in die Vorklassen Schüler von jedem schulpflichtigen Alter, also auch bisher noch gar nicht unterrichtete Knaben, aufzunehmen.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir nunmehr alle diejenigen Ein- und Umwohner unseres Ortes, welche ihre Söhne von Ostern d. J. ab die hiesige höhere Knaben-Schule besuchen lassen wollen, dieselben möglichst bald bei uns, und zwar bei Herrn Gym-

nasiallehrer Bugge anzumelden. Derselbe ist Freitags und Sonnabends, Nachmittags von 2-4 Uhr in seiner Wohnung im Schulhause zu treffen.

Zugleich bemerken wir, daß es Absicht des Schulvorstandes ist, zu Ostern d. J. eine zweite Vorklasse einzurichten, und daß derselbe bestrebt ist, das Schulgeld in den untersten Klassen der Anstalt entsprechend herabzusetzen.

Der Vorstand
der höheren Knabenschule.
Langheld.

Bekanntmachung.

Herr Fuhrmann Gerb Löschen in

Wilhelmshaven, Börsenstr. 30, läßt am

**Sonnabend,
den 21. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

2 kräftige Arbeitspferde, 2 starke Ackerwagen, 2 Sandtröge, mehrere Wagenleitern und Decken, Pferdegeschirr und alle sonstigen, zum Betriebe eines Fuhrgeschäftes gehörigen Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein

Heppens, 8. Februar 1880.

Koch, Rechnungssteller.

Zu vermieten

das zu Neuende belegene, zur Zeit von dem Herrn C. Schulz benutzte wohnende geräumige Wohnhaus mit großem Garten auf gleich oder später.

Näheres bei Hrn. C. F. Verlage zu Neuende und dem Unterzeichneten.

Gödens, 28. Januar 1880.

Greiff.

Zu verpachten

in der Nähe des Bahnhofes eine Wohnung, bestehend aus 1 großen Laden, 2 Zimmern nebst Schlafstube, Speisekammer und Küche, sowie Kellerraum, Waschküche und Bodenraum. Ferner ein Hintergebäude, eingerichtet zur Betreibung der Schlächtereier, mit Stallungen. Die Wohnung eignet sich zur Betreibung verschiedener Geschäfte.

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Die Schuldner des in Concurs gerathenen Kaufmanns Martin Goting hieselbst, Börsenstr. Nr. 32, werden hierdurch ersucht, bei Vermeidung gerichtlicher Beitreibung, bis zum nächsten 1. März an den unterzeichneten Concursverwalter Zahlung zu leisten.

Wilhelmshaven, 17. Februar 1880.

Carl Reich.

Gesucht

wird ein guter Rockarbeiter zu dauernder Beschäftigung von

**J. Th. Ruck, Herrenkleidmacher,
Mittelstraße 3.**

Zu verkaufen

mehrere 4- und 2rädriige Handwagen, einige starke Ackerwagen (beschlagene und unbeschlagene), 1 neuer sechsfüßiger Break, 1 neuer Kollwagen nebst Acker Schlitten.

**H. Blohm, Stellmacher,
Kopperhörn.**

Dem Arbeiter August

Wurst zu Neubremen und

dessen Ehefrau Johanne geb. Fiescher

kaufte ich heute deren sämmtliches

Mobiliar ab, belieh aber dasselbe den-

selben bis weiter gegen Miethe leihweise

in Benutzung.

Ich warne vor Ankauf und Pfändung.

Neubremen, 16. Februar 1880.

And. Sierski.

Privatschule.

Zwingschein u. Geburtschein müssen auch mir von den geehrten Eltern meiner Schüler und Schülerinnen vorgelegt werden; im Uebrigen ist eine weitere Anmeldung beim Schulvorstande unnötig, da solches obnehin meinerseits geschehen muß. Schulgeld 44 Mark jährlich, vierteljährlich zahlbar; vierteljährliche Kündigung Bedingung.

H. Goose, Siel 4.

Salzgurken,

schonweise Mk. 2,20, empfiehlt in schöner Waare

Ludwig Jauffen.

Zum 1. April eventuell 1. Mai cr. wird eine Familienwohnung von 5 bis 6 größeren Zimmern nebst Nebengelass zu miethen gesucht. Gefällige Offerten nimmt Herr Restaurateur Pfeifer entgegen.

Zu vermieten

eine einfach möblirte Stube für 1 oder 2 junge Leute bei

**Wwe. Sedemann,
Bismarckstr. 31 (a. Park).**

Ziehung 24. Feb. 1880.

Lotterie

zum Neubau einer katholischen Kirche in

Bad Kissingen

Staatlich genehmigt.

Hauptgewinn: Mk. 45,000, 2mal Mk. 12,000, 3mal Mk. 6000 u. 11,800

Loose gewinnen Mk. 230,000 baar Geld.

Öffentliche Ziehung am 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet

gegen vorherige Posteingahlung die

General-Agentur

A. & B. Schuler

in Zweibrücken.

H. Cohn,

Schirmmacher,

Elfaß, Börsenstraße 31.

Zu vermieten

Zum 1. Mai ein Laden im Rothen Schloß.

G. W. Kloster.

Visiten-,

Geschäfts-, Adress-,

Einladungs-, Eintritts-

und Verlobungs-

KARTEN

in verschiedenen Farben und Grössen, sowie

Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-

und Trauer-Anzeigen

werden in geschmackvoller Ausführung schnellstens und billigst angefertigt von

Th. Süß.

Buchdruckerei d. Tageblattes,

Roonstrasse 82, I. Etage.

Gesucht

werden auf sofort 2 geübte Rockarbeiter von

G. Meyer, Schneidernstr.

Wasserbüchel

Stiefelschmiere,

Lederschwarz = Del,

Kittleder = Creme,

Leder = Appretur

empfiehlt

J. G. Gehrels.

Heute Mittwoch: Zum Abschied! Familien-Concert

ausgeführt von der Gesellschaft

Stamm.

Die bereits eingegangenen Einladungen an die geehrten Herrschaften werden hiermit erneuert.

Achtungsvoll

Joh. Egberts.

Hotel

zur deutschen Eiche,

Marktstr. 15 — Elfaß — Marktstr. 15.

Jeden Abend: Große

Balla = Vorstellung

der aus 7 Damen verschiedener Nationalitäten bestehenden Damen-Capelle

unter Leitung eines bewährten Dirigenten. Programm neu!

Wilhelmshalle.

Jeden Abend:

Flora-Concert.

Militair ohne Charge 30 Pfg.

Hartmann.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Bett ist auf sofort zu vermieten

Elfaß, Marktstr. Nr. 16.

Abendschule

für Handarbeit und Schulwissenschaften; täglich 2 Stunden; monatlich eine Mark Honorar.

H. Goose, Siel 4.

Zu vermieten

möblirte Stuben auf sofort, auf Wunsch mit Kost.

Diedr. Balk,

See verläng. Königstr. ober.

Censur-Hefte

für Schüler, 15 Pfg. pro Stück, für jederzeit zu haben bei

Th. Süß.

Buchdruckerei d. Tageblattes

Zu vermieten

z. 1. März event. 1. Apr. e. g. möbl. Zimmer b. anst. Familie (stille, angenehme Lage). Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte Stube, monatlich 5 Pfg. Oldenburgerstr. 18.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer mit Schlafzimmern auf gleich oder 1. März

Bismarckstr. Nr. 90.

Zu vermieten

der von Herrn Schlachtermeister Müller bewohnte Laden zum 1. April resp. 1. Mai cr.

Roon r. 15.

Zu vermieten

der von dem Herrn Sattlermeister Franke bewohnte Laden zum 1. Mai cr.

Roonstr. 15.

Zu vermieten

eine Oberwohnung, enthaltend 2 Wohnzimmer, 3 Kammern und Küche zum 1. Mai cr.

Roonstr. 15.

Zu vermieten

Bei dem plötzlichen Todesfall unse-

vielgeliebten Bruders **W. Maack**

sagen wir besonders dem Gesangsverein

„Eintracht“ für die zahlreiche Begleitung

zur Ruhestätte und für den erhabenen

Grabgesang, welcher für uns eine wohl-

thuende und unvergessliche Erinnerung

geworden ist, unsern innigsten Dank

Gleichzeitig danken wir der Frau **Maack**

gierer für ihren gütigen und aufopfer-

den Beistand, welchen sie dem Verstor-

benen hat zu Theil werden lassen.

Die Hinterbliebenen.